

## Redaktioneller Teil

### Schlesischer Wochenendkursus in Breslau am 10./11. März 1928.

Wenn 105 Personen der verschiedensten Altersstufen, Prinzipale und Angestellte, zum Teil aus den entlegensten Orten des Verbandsgebietes auf die Einladung des Provinzialvereins hin zusammenkamen, um trotz Unbill des Wetters die »schöpferische Pause« für eine Veranstaltung der beruflichen Befähigung und Fortbildung zu opfern, so kann schon deshalb von gutem Erfolg der Veranstaltung gesprochen werden. Der Vergleich mit dem im Börsenblatt vom 13. Dezember v. J. geschilderten Kursus liegt nahe, zumal Professor Menz und Theodor Marcus dort über dasselbe Thema gesprochen haben. Nach jenem Bericht scheint aber in der viel eindeutiger zusammengesetzten Stuttgarter Zuhörerschaft der Wunsch nach Diskussion und Darstellung der eigenen Überzeugung und Thesen recht rege gewesen zu sein. Schlesische Art äußert sich nicht so schnell wie schwäbische. Aber die Vortragenden waren hier en famille, in der Heimat, und es ist ihnen gelungen, auch ohne die erleichternde Betätigung der Arbeitsgemeinschaftler ihre Gedankengänge an die einzelnen heranzutragen. Der Beifall, die anerkennenden warmen Worte des Verbandsvorsitzenden Nusner, die vertraulichen Gespräche mit den anwesenden Veteranen des schlesischen Buchhandels zwischen den Vorträgen bezeugen es. Schriftliche Äußerungen zu den Themen, Eindrücke aus der Zusammenkunft werden von Herrn Nusner gesammelt und in der geeignet erscheinenden Form der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Das Thema des Sonnabend-Vortrages: Professor Menz »Bücherkäufer einst und jetzt« brachte die bekannten literarischen Zeugnisse über Goethes Vater, von Keller, Schleich und Wyneken, die ihre eigene Zeit charakterisieren und zur Deutung unserer verworrenen Strömungen und Typen verhelfen. Bildungsideal, Buchleidenschaft, Orientierungsmöglichkeit und Buchbehandlung sind im Ablaufe des letzten Jahrhunderts so von Grund aus geändert worden, daß die Frage nach den geistigen und soziologischen Ursachen sich hervordrängt. Die Spezialisierung des Käufers, des Laien fordert, daß der Buchhändler sich an ihm orientiere, er durch dessen Beobachtung zur Typenkunde und dadurch zu geeigneter Lagerzusammenstellung komme.

Die Stetigkeit früherer Zeit erleichterte dem Buchhändler seine Arbeit. Heute kann selbst die Hoffnung auf pädagogische Einflüsse durch die Schule kaum Auswege zeigen. Auch diese verbleibt in der Differenzierung und enthebt uns nicht der Mühe des eingehenden Beobachtens und Studierens unserer Umwelt.

Von diesen Gedankengängen ging Marcus am Sonntag Vormittag bei seinen Ausführungen über »Zeitgemäße Vertriebsformen für Verlag und Sortiment« aus. Zwischen der beschaulichen Information zur Zeit der Frankfurter Buchmesse und der best-seller-Listen unseres Zeittempos steht zwar viel zwangsläufige Entwicklung, der wir jedoch nicht müßig zuschauen dürfen, ohne den Versuch zu machen, die Abwanderung der Buchleser zum Magazin aufzuhalten. Die Verantwortung für die Produktion liegt beim Verlag, der über die Aufnahme seiner Bücher durch das Sortiment zu unterrichten ist.

Die Aussprache über die Anwendung von Werbemitteln blieb in den Anfängen stecken. Doch genügte die Meinungsverschiedenheiten, um erkennen zu lassen, daß vor Rezepten zu warnen ist und jeder seiner Umgebung entsprechend sorgfältig zu überlegen und zu entscheiden habe, womit er das dauernde Interesse des Publikums auf sein Geschäft lenken kann.

Auch Professor Menz setzte mit dem Vortrag über »Die geistige Lage der Gegenwart« seine Betrachtungen vom Vortage fort. Es gilt, in der Verworrenheit den roten Faden zu finden, damit die Vielfältigkeit der Zeit bezwingbar werde. An dem praktischen Beispiel aus einer Stadt von etwa 10 000 Einwohnern wird dargestellt, wie durch Beobachtung des Alltäglichen, des Stammtisches etwa, der Lokalpresse, der Lesezirkel Schlüsse auf die rudimentären Buchbedürfnisse der Mitbürger gezogen werden können. Hinzu kommt der wachsende Einfluß der Großstädte auf die Geschmacksrichtungen. Gerade weil ein einheitliches Bildungsideal uns heute fehlt, ist Anpassung für den Buchhändler Hauptforderndes geworden. Die früher einheitlich fundierte geistige Führungsschicht ist gespalten. Die Fortbildungsmittel der nächsten Schichten spiegeln diese Teilung wieder. Unser vielfältiges Schulsystem formt Menschen nicht nur mit verschiedenen Wissensansprüchen, auch die abweichenden Wünsche nach Unterhaltung haben ihre Ursache zum Teil darin. Während die Hochschulen noch durchaus Träger der alten Bildungsrichtung sind, verkörpern die Technischen Anstalten die andere Seite. Nach dem Gesetz der Ökonomie der geistigen Haltung gleichen sich die Bedürfnisse im Einzelnen aus. Der Buchhändler muß sich daher vor Schablone hüten.

Wie für den Verleger auch im Wirtschaftlichen scheinbar zwingende, seine Produktion beeinträchtigende Mächte entstehen, zeigt der abschließende Vortrag von Marcus: »Produktionspolitik«. Werke geistiger Produktion dürfen nicht abhängig davon gemacht werden, in welchem Maße Banken und Konsortien Geld zur Verfügung stellen bzw. das entliehene zurückfordern; denn mit der Industrialisierung hört das »Mäzenatentum des Verlegers« auf. Berechnung der Auflagenhöhe an der voraussichtlichen Abnehmerzahl darf nicht beeinflusst werden durch fahrlässige Spekulation über Auflagenerrhöhungen, die nur dann nicht Überproduktion werden, wenn ihr zinsloses Dämmern in den Lagern richtig einkalkuliert worden ist. Bedarf nach älteren Werken ist stets vorhanden, ja die Weltgeltung der deutschen Buchproduktion beruht zum Teil darauf.

Der Eindruck der von einheitlicher, geschlossener Weltanschauung der Redner getragenen Ausführungen war vorzüglich, und es ist zu hoffen, daß dieser Eindruck den einen oder anderen veranlassen wird, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die ihm bisher im Ablauf seiner alltäglichen Verrichtungen nicht bemerkenswert erschienen.

Der Provinzialverein hat auch vortrefflich für Geselligkeit gesorgt, das Beisammensein am Abend des Sonnabend sowie die Tafel vom Sonntag haben die Teilnehmer fröhlich vereint und zum festlichen Gepräge der Veranstaltung beigetragen.

W. M. Sch.